

49. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Kommunalarchive (und Treffen der bayer. Archivpfleger) im Rahmen des 9. Bayer. Archivtags in Schweinfurt am 8. Mai 2015

1.) Begrüßung

Die 49. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Kommunalarchive fand am 8. Mai 2015 traditionell im Rahmen des 9. Bayerischen Archivtags in Schweinfurt statt, dessen örtliche Vorbereitung in den Händen von Dr. Uwe Müller (Stadtarchiv Schweinfurt) lag. Organisiert und geleitet wurde die Jahrestagung von Stadtdirektor Dr. Michael Stephan (Stadtarchiv München). Dieser begrüßte die rund 200 Teilnehmer, dankte den Referenten und Dr. Bernhard Grau (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns) für die Mitorganisation. Mit ihm war im Vorfeld die etwas andere Gestaltung der Tagung abgesprochen, nämlich erstmals als gemeinsames Treffen mit den bayerischen Archivpflegern.

Dr. Stephan erinnerte an das erste Treffen der Kommunalarchive in Nürnberg im Jahr 1965, das die Tradition der Jahrestagungen vor 50 Jahren begründet habe. Dr. Stephan informierte darüber, dass das Protokoll zur Jahrestagung vom 8. März 2013 in Schwandorf im 2014 erschienenen 8. Band von „Archive in Bayern“ abgedruckt worden ist (S. 109-124). Das Protokoll der Jahrestagung in Coburg vom 16./17. Mai 2014 werde im Anfang 2016 erscheinenden Band 9 zu finden sein. Die Beiträge des diesjährigen Archivtages werden zuvor auf der Homepage „Kommunalarchive in Bayern“ veröffentlicht (<http://www.kommunalarchive-bayern.de>).

2.) Interkommunale Zusammenarbeit

Dr. Grau bekundete zunächst, er freue sich, dass die gemeinsame Veranstaltung realisiert werden konnte. Da Archive oft auch als Archivpfleger fungierten, seien Überschneidungen gegeben: Die Themen seien die gleichen und die interkommunale Zusammenarbeit zukunftssträchtig.

Dr. Grau berichtete eingangs über die für Archive relevanten Förderinstrumente („Richtlinie für Zuwendungen des Freistaats Bayern zur Förderung der interkommunalen Zusammenarbeit“ vom 10. März 2015). Vorhaben im Bereich der kommunalen Daseinsfürsorge und Infrastruktur seien gemäß dieser Richtlinie grundsätzlich förderfähig. Während die Grundförderung 50.000 € betrage, könnten Teilräume mit besonderem Handlungsbedarf bis zu 90.000 € erhalten. Auch für die kommunale Archivarbeit könnten Mittel zur Verfügung gestellt werden. Die Modalitäten seien im Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat nachlesbar (<https://www.verkuendung-bayern.de/files/allmbl/2015/03/allmbl-2015-03.pdf>; siehe auch: <https://www.innenministerium.bayern.de/assets/stmi/suk/kommunen/förderrichtlinie.pdf>).

Dr. Grau stellte anschließend die Referenten vor, die im Folgenden über unterschiedliche Formen der interkommunalen Zusammenarbeit berichteten.

Ruth Weber (Archivarin der Kommunen im Ilzer Land): „Die Archivpflege im Verein Ilzer Land e.V.“

Die Historikerin Ruth Weber, die sich durch Kurse an der Verwaltungsschule für die Archivarbeit fortgebildet hat, sprach über das Thema „Die Archivpflege im Verein Ilzer Land e.V.“. Im Ilzer Land sei im Jahr 2005 ein nach dem Fluß Ilz benannter Verein gegründet worden; 12 Gemeinden mit insgesamt 38.000 Einwohnern zählen zu den Mitgliedern. Ziele seien die Sicherung der Lebensqualität und des Wirtschaftsstandortes, Handlungsfelder bestünden in der Zusammenarbeit der kommunalen Verwaltungen, u.a. im Bereich des Archivwesens. Anfangs habe man vor der Problematik gestanden, wie die Beschäftigung einer Archivkraft in einer kleinen Gemeinden ermöglicht werden kann, obwohl dies für eine einzelne Gemeinde zu teuer sei und zudem an einem Ort zu wenig Arbeit für eine Vollzeitkraft anfalle. Im Ilzer Land sei dieses Problem gelöst worden, indem der o.g. Verein im Jahr 2008 eine Archivkraft für den Archivaufbau im gesamten Ilzer Land anstellte. Die einzelnen Gemeinden konnten bzw. können nun im Rahmen dieser freiwilligen Zusammenarbeit Zeitkontingente buchen, z.B. für ein bis sechs Monate. Die Stadt Grafenau habe z.B. fest einen ganzen Tag in der Woche gebucht.

Die Referentin schilderte folgende Szenarien, denen sie insbesondere zu Beginn ihrer Tätigkeit begegnete: überfüllte Registraturen, veraltete oder keine Findbücher sowie fehlende Ansprechpartner. Die Suche in den Registraturen habe sich daher oft erfolglos gestaltet. Dem Problem der mangelnden Abgaben ans Archiv begegne sie durch den Versand von Rundmails mit Nachfragen nach archivreifem Material. Ruth Weber berichtete weiter, dass sie die Aufgabe der Sichtung und Bewertung von Registraturgut sowie der Findmittel-Erstellung übernommen habe. Findbücher seien zunächst mit Excel oder Word erstellt und ausgedruckt worden, jeweils versehen mit Sach- und Personenindex. Später seien MIDOSAOnline und MidosaXML angeschafft, somit sei nun die Online-Stellung von Findbüchern möglich. Da eine ständige Erreichbarkeit der einzelnen Archive vor Ort nicht gewährleistet sei, sei somit zumindest die Recherche in den online verfügbaren Beständen von zu Hause aus und eine daran anschließende Terminvereinbarung möglich.

Die Referentin sieht in dem von ihr vorgestellten Modell folgende Vorteile:

- Auch kleine Gemeinden können der Pflichtaufgabe nachkommen, ein Archiv zu unterhalten.
- Archive können in regelmäßigen Abständen betreut werden.
- Flexible Zeitkontingente sind abrufbar und die Gemeinden zahlen jeweils nur das tatsächlich abgerufene Zeitkontingent.
- Die Erstellung von Publikationen und Ausstellungen wird vereinfacht.

Sie nannte jedoch auch folgenden Nachteil: Die Archive vor Ort sind nicht ständig besetzt (was jedoch durch den Online-Auftritt abgemildert werde).

Ruth Weber dankte abschließend dem ehemaligen Kreisarchivpfleger Hermann Wagner, der an der Archivorganisation mitgearbeitet habe, sowie dem derzeitigen Archivpfleger, Hermann Kurz, der die es sich zur Aufgabe gemacht habe, die Archive ins 21. Jahrhundert führen.

Seitens des Publikums wurde in der anschließenden Diskussion kritisch angemerkt, das geschilderte Modell berge die Gefahr einer schnell wieder erlahmenden Nachfrage, mit der Folge, dass man die Archivarbeit möglicherweise nach Ablauf des gebuchten Zeitkontingentes wieder für 30 Jahre „schleifen“ lasse.

Hermann Kurz (Archivpfleger im Landkreis Freyung-Grafenau): „Der gemeinsame Internetauftritt der Kommunalarchive im Landkreis Freyung-Grafenau“

Als Hermann Kurz, der im vorangegangenen Vortrag schon genannt wurde, im Jahr 2009 seine Tätigkeit als Archivpfleger im Landkreis Freyung-Grafenau aufnahm, habe er in Anbetracht der eher ungünstigen Finanzlage des Landkreises vor der Aufgabe gestanden, eine kostenlose Archivsoftware zu beschaffen. Die Wahl sei daher auf die EAD-fähige Softwarelösung Midosa der Archivschule Marburg gefallen. Der von Hermann Kurz im Folgenden vorgestellte gemeinsame Archivauftritt bietet allen Archiven im Landkreis die Möglichkeit, auf einer gemeinsamen Plattform ein vorhandenes Online-Findbuch der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Hermann Kurz berichtete, er habe sich, nachdem das Vorhaben zunächst wegen der zu erwartenden Kosten abgelehnt worden sei, in einem erneuten Versuch mit einer von seiner Tochter erstellten Webseite an den Landkreis gewandt, um zu demonstrieren, wie der geplante Internetauftritt aussehen könnte. Des Weiteren sei die Webseite am 29. Juli 2013 in einem Pressetermin präsentiert worden.

Die aktuelle Version der Webseite mit Tipps und Neuigkeiten sei inzwischen unter <http://www.frg-archive.de> online erreichbar. Über die Online-Recherche in Findmitteln hinaus ermögliche die Webseite auch die Einbindung wichtiger digitalisierter (mit Wasserzeichen versehener) Dokumente. Um Schüler an die Arbeit im Archiv heranzuführen, sei auch ein Facebook-Auftritt ins Leben gerufen worden.

Dr. Thomas Feuerer (Kulturreferent im Landkreis Regensburg): „Organisation der Zusammenarbeit durch Gründung eines Archivvereins im Landkreis Regensburg“

Dr. Feuerer berichtete, er habe im Landkreis Regensburg (einem der größeren Landkreise mit großer Heterogenität) eine ähnliche Situation vorgefunden, wie sie Ruth Weber für das Ilzer Land geschildert hat. In zehn Gemeinden habe es niemanden gegeben, der sich um Registratur und Archiv kümmerte, neun Gemeinden verfügten über hauptamtliche Archivpfleger (d.h. nebenbei mit dem Archiv befasste Gemeindeangestellte), des Weiteren seien 22 ehrenamtliche Archivpfleger mit Archivaufgaben betraut gewesen.

Von den im November 2013 zu diesem Thema befragten Gemeinden hätten zunächst 23 Interesse an einer Kooperation im Rahmen eines Archivvereins bekundet.

Eine u.a. durch Dr. Maria-Rita Sagstetter, die Leiterin des Staatsarchivs Amberg, beratene Arbeitsgruppe habe anschließend die Rahmenbedingungen abgesteckt. Entwürfe für die Satzung und die Beitragsordnung wurden erstellt. Vereinszweck soll laut Dr. Feuerer die Förderung der kommunalen Archivpflege durch Vorhalten geeigneten Fachpersonals sein, das den Gemeinden vor Ort zur Verfügung gestellt werde, um der gesetzlichen Archivierungsaufgabe nachzukommen. Den Vorsitz übernehme der Landrat, die Geschäftsführung werde beim Landratsamt angesiedelt und soll für Verwaltung und Finanzen zuständig sein. Die Archivkraft hingegen soll die archivische Kernarbeit leisten.

Das erarbeitete Modell sehe vor, dass jede Mitgliedsgemeinde, unabhängig von der tatsächlichen Inanspruchnahme der Archivkraft, einen Sockelbeitrag für Verwaltungs- und Fahrtkosten zahlen müsse. Die Personalkosten wiederum sollen je nach Inanspruchnahme umgelegt werden. Letztendlich seien neun Gemeinden übrig geblieben, die dem Verein beitreten möchten. Nachdem man bisher in keine Förderkulisse gefallen sei, seien die Richtlinien so geändert worden, dass nun eine Chance auf Förderung bestehe. Am 1. April 2015 sei ein entsprechender Antrag bei der Regierung der Oberpfalz eingereicht worden. Der Verein solle bald gegründet werden, um zukunftsfähige Strukturen zu ermöglichen. Im Bereich der Jugendpflege gebe es ein positives Vergleichsbeispiel bezüglich der Besetzung einer Sozialpädagogenstelle. Inzwischen sei nach Schilderung von Dr. Feuerer alles für die Gründungsveranstaltung vorbereitet; im Januar 2016 soll der Normalbetrieb starten.

Johannes Fuchs (Archivpfleger im Landkreis Straubing-Bogen): „Einrichtung eines Gemeinschaftsarchivs. Ein Projekt der Kommunen im Landkreis Straubing-Bogen“

Johannes Fuchs berichtete über die Planungen für ein zentrales Landkreisarchiv im Landkreis Straubing-Bogen, das erst- und einmalig wäre in Bayern. Die derzeitige Situation im Landkreis stelle sich so dar, dass von 37 Gemeinden 28 über eine Registratur verfügten, in nur drei Gemeinden existiere eine Art Archiv (eher eine Altregistratur). Aufgrund der dünnen Personaldecke komme das Verwaltungspersonal kaum zu archivischen Aufgaben, Räumlichkeiten seien beengt oder ungünstig, lange Suchzeiten seien erforderlich. Angestrebt werde die zukünftige Nutzung eines bereits vorhandenen Gebäudes, nämlich eines ehemaligen Benediktinerklosters in Oberalteich.

Johannes Fuchs nannte folgende Vorteile dieser Konstruktion: Verfügbarkeit einer archivischen Fachkraft, genügend Platz für alle Gemeinden, Existenz von Parkplätzen und Benutzerraum, Verbesserung des Zugriffs auf Archivalien, günstigerer Einkauf von Archiv-Material, Einsetzbarkeit studentischer Hilfskräfte sowie die zukünftige Möglichkeit der Online-Recherche in Findmitteln. Im Hinblick auf die Finanzierung soll 1 € pro Kopf und Jahr berechnet werden (bei ca. 97.000

Einwohnern). Die Stadt Bogen, die Hauseigentümerin des o.g. Gebäudes, bemühe sich um Fördermaßnahmen. Seit Oktober 2014 sei eine europäische Studentengruppe, u.a. im Rahmen eines Symposiums, damit befasst, Nutzungsvorschläge für die Klosteranlage zu erarbeiten. Die Frage der Rechtsform sei noch nicht entschieden, als Möglichkeit werde ein Zweckverband gesehen.

Aus dem Publikum wurde die Frage gestellt, wie groß die Resonanz bei den Gemeinden sei. Laut Johannes Fuchs bekundeten 28 Gemeinden Interesse, drei Gemeinden verfügten jeweils über ein Rathaus, das groß genug sei für ein eigenes Archiv. Dr. Diefenbacher (Stadtarchiv Nürnberg) gab in der anschließenden Diskussion zu bedenken, dass die gewählte Bezeichnung als Landkreisarchiv nicht ganz zutreffend sei, da Kreisarchive definitionsgemäß mit der Überlieferung der Kreise (und nicht der einzelnen Gemeinden des Kreises) befasst seien. Das Konzept von Kreisarchiven sei jedoch grundsätzlich auch in Bayern überlegenswert. Des Weiteren wurde gefragt, wer Eigentümer des Archivs sein soll, worauf der Referent antwortete, das Gebäude gehöre der Stadt Bogen, die es an den (noch zu gründenden) Zweckverband vermieten würde. Dr. Grau schlug als geeignete Rechtsformen einen Verein oder eine Verwaltungsgemeinschaft vor, die Einrichtung eines Landkreisarchivs würde er (wegen des zu berücksichtigenden Konnexitätsprinzips von kommunaler und staatlicher Ebene) skeptisch sehen

3) Zukunft der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Kommunalarchive

Einleitend bemerkte Dr. Michael Stephan als Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft, im Verteiler für die Einladungen zur diesjährigen Jahrestagung befänden sich nur 800 Adressaten, woraus die Frage resultiere, wie man die restlichen der insgesamt 2056 bayerischen Gemeinden erreichen könne. Dr. Stephan führte weiter aus, dass es sich bei der Arbeitsgemeinschaft, deren Geschäftsführung beim Stadtarchiv München liege, seit 50 Jahren um einen losen Zusammenschluss handele, der bisher im Wesentlichen aus der Jahrestagung bestehe. Ursprünglich sei geplant gewesen, die Tagungen abwechselnd zu organisieren, bisher sei diese Aufgabe jedoch beim Stadtarchiv München verblieben. Dr. Stephan stellte die Frage in den Raum, wie es mit der Arbeitsgemeinschaft weitergehen könne und übergab dann das Wort an Wolfgang Dippert, Stadtarchiv Schwabach.

Wolfgang Dippert blickte zu Beginn seines Vortrags auf einen Aufsatz von Dr. Robert Zink aus dem Jahr 1993 zurück, aus dem hervorgehe, dass manche aktuelle Diskussion in der Vergangenheit schon geführt worden sei. Seit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Kommunalarchive am 5. Januar 1965, also vor 50 Jahren, sei diese gekennzeichnet durch die nur lose Organisation und die daraus resultierenden begrenzten Möglichkeiten. Die Jahrestagung an wechselnden Orten in Bayern zum Informationsaustausch finde seit 1968 regelmäßig statt, die Teilnehmerzahl sei seitdem stetig angestiegen. Mit der Einführung eines alle zwei Jahre

abgehaltenen Bayerischen Archivtags (zuerst 1999 in Bamberg) wird die Jahrestagung immer in Kombination mit diesem Archivtag abgehalten. Im Zwischenjahr wird die Jahrestagung – wie seit 1972 üblich – als zweitägige Veranstaltung durchgeführt. Berichte und Protokolle der Jahrestagungen werden seit 2003 in der von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns herausgegebenen Zeitschrift „Archive in Bayern“ veröffentlicht. Als weiteres Informationsangebot existiere mittlerweile die von der Stadt Memmingen im Auftrag des „Arbeitskreises Stadtarchive beim Bayerischen Städtetag“ gepflegte Webseite „Kommunalarchive in Bayern“ (<http://www.kommunalarchive-bayern.de>). Für die weitergehende Erarbeitung archivischer Fragestellungen setze man bisher auf spezielle Arbeitsgruppen, aktuell bestehe seit 2010 eine Arbeitsgruppe „Bewertung von Archivgut“.

Die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft befinde sich seit 1985 in München. Getragen werde die Arbeitsgemeinschaft bisher im Wesentlichen von den großen Archiven. In der Arbeitsgemeinschaft seien aber sehr unterschiedliche Archive vertreten, Archive von Großstädten, von kreisfreien und kreisangehörigen Städte sowie von kleinen Gemeinden. Große und mittlere Kommunalarchive, die in der Regel hauptamtlich mit Facharchivarinnen und -archivare besetzt sind, sind über den seit 1985 bestehenden „Arbeitskreis Stadtarchive beim Bayerischen Städtetag“ organisiert. Es bestehe jedoch nur ein begrenzter politischer Einfluss. In den einzelnen Archiven seien Fachkräfte, Seiteneinsteiger oder Ehrenamtliche (mit oder ohne Fortbildung) tätig. Während für die hauptamtlich betreuten Archive die kommunalen Selbstverwaltung gelte, unterstützten die ehrenamtlich geführten Archive der staatlichen Archivpflege. Bei den einzelnen Archiven gebe es höchst unterschiedliche Interessen, eine Gemeinsamkeit bei allen Archiven sei jedoch die Erfüllung der archivischen Kernaufgaben Erfassung, Erschließung und Auswertung von Archivgut. Seitens der kleinen Archive ergehe oft der Ruf um Hilfestellung an die großen Archive. Nach Meinung von Wolfgang Dippert ist es jedoch nicht unumstößlich, dass nur die großen Archive sich engagieren können; wichtig sei die Partnerschaftlichkeit zwischen den Archiven. Seines Erachtens wurde der fachlichen Diskussion bisher im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft zu wenig Raum gegeben. Wolfgang Dippert berichtete weiter von ersten Überlegungen zur Gründung eines Vereins schon in den 1980er-Jahren. Auch wenn das Thema einer möglichen Vereinsgründung bereits bei der Jahrestagung in Coburg im Jahr 2014 angesprochen worden sei, sehe er diesbezüglich weiteren Gesprächsbedarf.

Die Auswertung der Ergebnisse der Umfrage zur Bewertungspraxis (an der 173 Archivare teilgenommen haben) habe ergeben, dass insgesamt der Wunsch nach mehr (bayernweiten oder regionalen) Fortbildungen sowie nach stärkerer Vernetzung und mehr Austausch zwischen den Archiven bestehe. Nachgefragt seien z.B. Themen wie digitale Langzeitarchivierung, Schriftgutverwaltung, Archiv und Recht, Bereitstellung archivischer Arbeitshilfsmittel. Im Hinblick auf die Vernetzung von Archivaren seien Diskussionsforen im Internet und die Online-Bereitstellung archivischen Wissens denkbar. Archivische Informationen könnten auf der Homepage „Kommunalarchive in Bayern“ in digitaler Form zur Verfügung gestellt werden.

Die Bildung weiterer Arbeitsgruppen sei angeregt worden, z.B. zu folgenden Themen: Digitale Archivierung (z.B. kommunales DIMAG), Digitale Vernetzung, Social Media etc.

Wolfgang Dippert wies des Weiteren auf die bereits existierenden, von Kirsten Stahmann (Gemeindearchiv Haar) initiierten konkreten Projekte unter dem Motto „Bildung füreinander“ (durch Weitergabe von Projekt- und Praxisberichten sowie Fortbildungen) hin.

Seitens der Kolleginnen Kirsten Stahmann, Stephanie Goethals (Stadtarchiv Aschaffenburg) und Annette Wolf (Stadtarchiv Würzburg) bestehe das Angebot, auf kollegialer Ebene Fortbildungsangebote zu organisieren. Entsprechende Infoblätter wurden während des Vortrags verteilt.

In der anschließenden Diskussion äußerte Anton Löffelmeier (Stadtarchiv München) seine Befürchtung, ein rein ehrenamtliches Engagement werde auf Dauer nicht anhalten. Er plädiere daher dafür, Fortbildungsveranstaltungen auf eine institutionalisierte Ebene zu heben, da dies auch die staatliche Archivpflege berühre. Auch im Berufsbildungsausschuss der Fachangestellten für Medien und Informationsdienste (FaMI) sei ein Bedarf an überbetrieblichen Fortbildungen konstatiert worden, da in den jeweiligen Ausbildungsarchiven nicht alle wichtigen Felder erarbeitet werden können (z.B. Langzeitarchivierung, Archivrecht). Er regte daher an, an der bayerischen Verwaltungsschule Kurse zu organisieren, die auch für Archivpfleger und Archivare von Vereinen etc. geöffnet werden sollten. Seines Erachtens sollte ein fester Rahmen mit festen Dozenten (aus den Archiven) an der Verwaltungsschule gegeben sein.

Dr. Stephan merkte in diesem Kontext an, dass bereits Gespräche mit der Generaldirektion bezüglich der Entwicklung eines entsprechenden Curriculums geführt worden seien, zunächst für FaMIs, aber mit der Option einer Öffnung für andere Zielgruppen. Eine Verteilung der Lasten auf mehrere Schultern hielte er für wünschenswert, denn auch fachlich gut besetzte kleinere Archive könnten einen Beitrag im Bereich der Fortbildung leisten. [Nachtrag: Die Bayerische Verwaltungsschule bietet im Juni 2016 erstmals einen zweiteiligen Kurs „Archivwesen für Fortgeschrittene“ an, der für FaMIs, die in Bayern ihre Ausbildung absolvieren, verpflichtend ist; er steht aber auch für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kommunalarchiven offen, die bereits das Grund- und Aufbau-seminar der BVS besucht haben.]

4) Bericht der Arbeitsgruppe „Bewertung von Archivgut“

Dr. Ingo Schwab (Stadtarchiv München) berichtete über die seit 2010 bestehende Arbeitsgruppe „Bewertung von Archivgut“. Im Jahr 2011 sei eine Abfrage bezüglich des Bedarfs an Unterstützung an jede bayerische Gemeinde versendet worden, die ein Großteil der Befragten beantwortet habe. Einige Kollegen arbeiteten in der Folgezeit aktiv mit, insbesondere aus den großen Archiven. Die Arbeitsgruppe besteht derzeit aus 16 Teilnehmern, im Wesentlichen sei die Arbeit seitens der beteiligten Archivare aus Augsburg, Würzburg, Nürnberg und München getragen worden.

Ausgehend vom Einheitsaktenplan wurden in Unterarbeitsgruppen (Bau, Schule, Finanzen etc.) bei zwei Treffen pro Jahr Bewertungsentscheidungen formuliert. Das nächste Treffen findet am 8. Oktober 2015 im Stadtarchiv Nürnberg statt. Im November 2015 sollen die Ergebnisse auf die Homepage der Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Kommunalarchive gestellt werden. Die Arbeitsgruppe „Bewertung von Archivgut“ werde das gesteckte Ziel voraussichtlich Ende 2015 erreichen; abschließend soll eine Empfehlung formuliert werden. Die Arbeitsgruppe werde dann voraussichtlich ihre Arbeit beenden, aber auch danach könne auf Basis der erarbeiteten Ergebnisse durchaus weiter diskutiert werden. Dr. Schwab bewertete die Arbeit der Arbeitsgruppe als sehr produktiv. Schwierig sei oft gewesen, eine gemeinsame Linie für alle Archive zu finden, da überall unterschiedliche Aktenstrukturen zu finden seien. Dr. Schwab wies ausdrücklich darauf hin, dass die erarbeiteten Empfehlungen als Orientierungshilfe zu sehen seien, manches sei apodiktisch, anderes müsse je nach Rahmenbedingungen selbst entschieden werden.

5) Vorstellung des neuen Handbuchs der Kommunalarchive

Dr. Dorit-Maria Krenn (Stadtarchiv Straubing) stellte das neu erschienene Handbuch der Kommunalarchive („Kommunalarchive – Häuser der Geschichte“) vor, das von ihr zusammen mit Dr. Michael Stephan (Stadtarchiv München) und Dr. Ulrich Wagner (Stadtarchiv Würzburg) im Auftrag des „Arbeitskreises Stadtarchive beim Bayerischen Städtetag“ herausgegeben wurde. Am Folgetag bei der Eröffnung des Bayerischen Archivtags werde das erste Exemplar an den Oberbürgermeister der Stadt Schweinfurt Sebastian Remelé übergeben.

Dr. Krenn erinnerte daran, dass noch nie so viel über Archive berichtet worden sei, wie nach dem Archiveinsturz in Köln. Dieses Ereignis sowie die Fernseh-Komödie „Schlaflos in Oldenburg“ (die jedoch in einer Landesbibliothek gedreht wurde) hätten das Bild der Öffentlichkeit von Kommunalarchiven in den letzten Jahren geprägt.

Das neue Handbuch versteht sich als Fortbildungsangebot für alle, die in Kommunalarchiven tätig sind. Es will sich aber nicht nur an das Fachpublikum wenden, sondern auch der interessierten Öffentlichkeit Einblicke geben. Es handele sich um eine Neuauflage der 1993 erschienenen Publikation "Kommunale Archive in Bayern". Insbesondere Dr. Ulrich Wagner, der schon dieses erste Handbuch mit herausgegeben hat, habe in den vergangenen Jahren immer wieder an die Notwendigkeit der Herausgabe einer Neuauflage erinnert.

Das Handbuch zeigt nach Meinung von Dr. Krenn die ungeheure Vielfalt der in Kommunalarchiven vorhandenen Quellen auf; bereits der Titel künde vom Wandel und verweise auf ein spannendes Arbeitsfeld. Die Publikation stelle nicht nur die bisherigen archivischen Kernaufgaben dar, sondern auch Arbeitsfelder wie Bildung und Öffentlichkeitsarbeit, digitale Archivierung und Digitalisierung und könne somit als Argumentationshilfe für Archivare im Hinblick auf eine bessere finanzielle Ausstattung, z.B. gegenüber dem jeweiligen Bürgermeister, fungieren.

Alle Artikel im Handbuch seien von erfahrenen Kollegen verfasst worden, die auch für Fragen zur Verfügung stünden. Dr. Krenn sprach ihren Dank an die Mitherausgeber und alle Autoren aus. Ein besonderer Dank ging zudem an die Mitarbeiter des Stadtarchivs Würzburg für die redaktionelle Begleitung des Bandes seit einem Jahr, auch über die Pensionierung ihres Archivleiters Dr. Wagner hinaus.

6) Berichte aus der BKK und dem Bayerischen Städtetag

Horst Gehringer (Stadtarchiv Bamberg) berichtete zunächst von der letzten (52.) Sitzung der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag (BKK) am 27./28. April 2015 in Chemnitz. Der Vorsitzende Dr. Ernst Otto Bräunche (Stadtarchiv Karlsruhe) habe dort die positive Nachricht überbracht, die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) werde auch in diesem Jahr wieder Mittel zur Verfügung stellen, auch wenn es sich bei dem zur Verfügung gestellten Gesamtbetrag (eine Viertelmillion €) nur um einen Tropfen auf dem heißen Stein handele. Auf der Webseite der BKK würden die entsprechenden Fristen rechtzeitig bekannt gegeben.

Folgende Punkte wurden des Weiteren im Folgenden kurz angesprochen: von der KGST werde ein Produkt orientierter Aktenplan vorbereitet, gegen den sich die Mehrzahl der Kommunalarchive, die weiterhin einen Aufgaben orientierten Aktenplan als sinnvoller erachteten, positionieren.

Vom 25. bis 27. November 2015 findet die nächste Fortbildungsveranstaltung der BKK in Kassel statt, thematisch geht es um „Lokale und regionale Unternehmens- und Wirtschaftsgeschichte als Herausforderung archivischer Überlieferungsbildung“ (Näheres wie immer auf der Webseite der BKK).

Aus der Arbeit der Unterausschüsse der BKK wurde z.B. berichtet, dass im Bereich der Standesamtsunterlagen die Umstellung auf digitale Registerdaten nicht unerhebliche Schwierigkeiten mit sich bringe. Ein diesbezüglicher Aufsatz mehrerer Kollegen sei im „Archivar“ zu finden. Die Aussonderungsschnittstelle zur Übernahme der Registerdaten sei nicht das Problem, sondern eher „politische Querschüsse“, z.B. seitens des Verlags für Standesamtswesen. Inzwischen befinde man sich aber wieder im Plan, so dass spätestens 2016 der Betrieb der Schnittstelle beginnen soll.

Im Hinblick auf die Archivierung von Meldedaten stehe das Inkrafttreten des neuen Bundesmeldegesetzes am 1. November 2015 bevor. Bezüglich der Anbietungspflicht von Meldedaten an die Archive sei darin bestätigt worden, dass die Anbietungspflicht Vorrang vor der Löschpflicht habe (§ 16 „Anbieten von Daten an Archive“: „Die Pflicht zum Anbieten von Meldedaten und den dazugehörigen Hinweisen an durch Landesrecht bestimmte Archive ist gegenüber dem Lösungsgebot des § 14 Absatz 1 Satz 1 BMG vorrangig.“). Die im Meldegesetz vorgesehene Löschung der Eltern-Kind-Relation bei Erreichen des 18. Lebensjahrs bringe für

etliche Rechtsbereiche (Pflege, Vormundschaft, Erbschaft) massive Probleme mit sich. Daher seien die Archive bestrebt, auch die Familienverkettungen zu erhalten. In der Diskussion schlug Dr. Diefenbacher (Stadtarchiv Nürnberg) vor, das Thema „Meldedaten“ für die nächste Jahrestagung auf die Tagesordnung zu setzen.

Für das Aufgabenfeld Social Media sei im BKK-Unterausschuss „Historische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit“ eine Handreichung in Arbeit, die auf der nächsten (53.) BKK-Sitzung in Karlsruhe am 29./30.9.2015 beschlossen und dann veröffentlicht werden soll.

Im Unterausschuss „Überlieferungsbildung“ gab es einen personellen Wechsel. Der bisherige Leiter Dr. Michael Stephan (Stadtarchiv München) übergab die Leitung an Dr. Henning Steinführer (Stadtarchiv Braunschweig).

Dr. Stephan berichtete von der letzten Sitzung des „Arbeitskreises Stadtarchive beim Bayerischen Städtetag“ am 8. Dezember 2014. Dort gibt es zwei neue Mitglieder: Gerhard Tausche (Stadtarchiv Landshut) und Michael Tröbs (Stadtarchiv Coburg). Verabschiedet wurde Dr. Ulrich Wagner (Stadtarchiv Würzburg), dem für seine mehr als 30jährige Mitwirkung beim Arbeitskreis gedankt wurde. Inhaltlich wurden ähnliche Themen wie bei der BKK (z.B. Meldedaten) behandelt. Unter anderem wurde auch die geänderte Satzung und die neue Gebührenordnung des Stadtarchivs München vorgestellt.

7) Verschiedenes

Dr. Michael Diefenbacher (Stadtarchiv Nürnberg) berichtete von den Planungen für einen Gemeinschaftsblog für die Archive der Metropolregion Nürnberg, an dem sich u.a. die Städte Nürnberg, Bamberg, Erlangen, Schwabach und Weißenburg beteiligen wollen. Die url „stadtarchive-metropolregion-nuernberg“ sei bereits angemeldet.

Des Weiteren wurde berichtet, dass sich Dr. Stephan und Elisabeth Angermair M.A. (Stadtarchiv München) sich bezüglich der geplanten Datenbank zu Fotobeständen in bayerischen Archiven mit Vertretern der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns getroffen habe. Im Herbst 2015 soll die Datenbank präsentiert werden. Eine Aktualisierung der Datenbank soll zunächst alle drei, später alle sechs Monate erfolgen.

Unter „Aktuelles“ wies Dr. Stephan darauf hin, dass eine Standortverlagerung des unterfränkischen Staatsarchivs Würzburg nach Kitzingen geplant sei. Beim sich anschließenden Bayerischen Archivtag solle ein Signal in Form einer zu beschließenden Resolution gegen den Archivumzug ausgesendet werden. Dr. Stephan nannte folgende Argumente gegen die am 4. März 2015 vom Bayerischen Staatsminister der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat vorgestellte geplante Behördenverlagerung des Staatsarchivs, die im Rahmen der „Heimatstrategie“ der Bayerischen Staatsregierung erfolgen soll:

- Synergieeffekte durch die Existenz vieler Archive an einem Ort (z.B. hinsichtlich des Tags der Archive);

- die enge Vernetzung mit der Forschungslandschaft (kurze Wege zwischen Archiven, Bibliotheken, Universitäten).

Dr. Stephan plädierte engagiert dafür, die geplante Verlegung nicht zu realisieren.

Aus dem Publikum gab es jedoch den Einwand, dass man das Vorhaben der Verlagerung in den ländlichen Raum durchaus auch positiv sehen könne.

[Nachtrag: Die Resolution wurde am nächsten Tag vom Bayerischen Archivtag in großer Mehrheit bei nur wenigen Enthaltungen angenommen und an die Staatsminister Dr. Markus Söder und Dr. Ludwig Spaenle sowie an alle Landtagsfraktionen verschickt.]

Die 50. Jahrestagung der bayerischen Kommunalarchive findet am 10./11. Juni 2016 in Lindau statt, der nächste (10.) Bayerische Archivtag im Jahr 2016 in Landshut.

Britta Meierfrankenfeld (Stadtarchiv München)